

# Johanneswerk

## Journal

DEZEMBER 2013



### UMGEHEN MIT DEM TOD

Trauer in der Behinderten-  
hilfe (→ 6)

### ARMUT ZUM FEST?

Stiftung mit Leidenschaft  
startet Spendenaktion (→ 16)

### AZUBIS IM JOHANNESWERK

Vielfältige Ausbildungs-  
möglichkeiten (→ 20)



Pastor Dr. Ingo Habenicht  
Vorsitzender des Vorstands  
[Foto: Hilla Südhaus]

## Liebe Leserinnen und Leser,

Adventszeit war früher einmal Fasten- und Wartezeit, was wir angesichts vieler Weihnachtsbasare und -märkte sowie übervoller Geschäfte heute kaum noch spüren. Warten fällt schwer und ist unpopulär: Deshalb gibt es Lebkuchen schon im September und Weihnachtsmusik spätestens ab dem ersten Advent. Doch lebt nicht das Fest vom Gegensatz zum Alltag, das Lichtermeer vom Kontrast zur Dunkelheit?

Den Gegensätzen von Kargheit und Überfluss, von Trauer und Freude gehen wir in diesem JOHANNESWERK JOURNAL nach. In der Titelgeschichte berichten wir über Menschen mit Behinderungen, die das Leben mit seinen Höhen feiern und in seinen Tiefen aushalten. Der Umgang mit Tod und Trauer gehört im Haus Regenbogen und im Goerdthof zum erfüllten Leben dazu. Über freudige aber auch herausfordernde Erfahrungen berichten Auszubildende verschiedener Berufszweige im Johanneswerk. Im Artikel über unsere *Stiftung mit Leidenschaft* erfahren Sie von Menschen, denen es mitten im Überfluss unserer Zeit auch zu Weihnachten am Nötigsten mangelt. Und nicht zuletzt dürfen Sie die Fülle selbst kosten: mit Lebkuchen vom Blech – das Rezept dazu stammt aus dem Kochbuch unseres Bodelschwingh-Hauses.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre, vor allem aber eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit sowie alles Gute für das kommende neue Jahr!

Ihr

I. Habenicht



### WOHNEN AUF DER GRENZE

Dort beginnen die Niederlande: Willemina Kastein steht im Büldenhaus auf der gläsernen Brücke, die die Staatsgrenze überspannt. → 12



### HAUS REGENBOGEN BEGLEITET UNHEILBAR KRANKE KINDER

In der Einrichtung leben vier Jugendliche, die am Sanfilippo-Syndrom leiden – eine Stoffwechselerkrankung, die tödlich endet. Doch bevor das Ende kommt, steht erstmal im Vordergrund: das Leben. → 14

# INHALT



[Titelbild: Stephan Wemhöner]

- 4 KURZINFOS
- 5 WAS MACHT EIGENTLICH ...?
- 9 ERINNERUNGSBEET HILFT BEIM ABSCHIEDNEHMEN
- 10 ANGEDACHT
- 11 PLÄDOYER FÜR NACHBARSCHAFT
- 14 NEUBAU IN KIERSPE
- 16 STIFTUNG: ARMUT ZUM FEST?
- 18 SEPA – ÄNDERUNGEN IM ÜBERBLICK
- 20 AUSBILDUNGSVIELFALT IM JOHANNESWERK
- 24 RÄTSEL
- 25 5 FRAGEN AN
- 26 LECKERES LEICHT GEMACHT
- 28 ZU ALT FÜR THERAPIE?
- 31 KURZINFOS/IMPRESSUM

# KURZINFOS



Jochen Zülka, ab Januar 2014 neuer Vorsitzender des Verwaltungsrats.  
[Foto: Christian Weische]

## JURIST JOCHEN ZÜLKA

führt den Verwaltungsrat

BIELEFELD. Der Jurist Jochen Zülka übernimmt am 1. Januar 2014 den Vorsitz im Verwaltungsrat des Ev. Johanneswerks. Er wurde als Nachfolger des Theologen Christian Heine-Göttelmann gewählt, der mit seinem Wechsel von der Superintendentur im Kirchenkreis Gütersloh zum Vorstand der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe für das Ehrenamt nicht mehr zur Verfügung steht. Zülka (57) ist seit 2002 Verwaltungsratsmitglied und engagiert sich bereits seit 1995 in Kuratorium und Vorstand des Simeonsstifts, des Johanneswerk-Altenheims in Vlotho.



Marc Korbmacher leitet die Diakonie für Bielefeld.  
[Foto: Christian Weische]

## MARC KORBMACHER

ist neuer Geschäftsführer

BIELEFELD. Die Diakonie für Bielefeld, die gemeinsam vom Ev. Johanneswerk und vom Kirchenkreis Bielefeld getragen wird, hat einen neuen Geschäftsführer. Marc Korbmacher leitet seit August die Fachstelle für vielfältige ambulante diakonische Dienste – in Nachfolge von Ulrich Schülbe, der in den Vorstand der Diakonie Münster berufen wurde. Der 39-jährige Korbmacher ist Diplom-Diakoniewissenschaftler und verfügt über umfangreiche Erfahrungen in unterschiedlichen Funktionen der Sozialwirtschaft.

## THEMA DEMENZ

den Schrecken nehmen

HIDDENHAUSEN / STEINHAGEN. Zum Thema Demenz informieren die Johanneswerk-Einrichtungen der Altenpflege kompetent und umfassend. Das Haus Stephanus (Hiddenhausen) war Veranstaltungsort der 2. Internationalen Demenztagung im Kreis Herford, in deren Rahmen Fachleute verschiedener Disziplinen Möglichkeiten für ein selbstbestimmtes und erfülltes Leben aufzeigten. Beim »1. Steinhagener Tag der offenen Pflege« hatte sich das Team des Matthias-Claudius-Hauses (Kreis Gütersloh) zum Ziel gesetzt, Einblick in die Lebenswirklichkeit demenziell erkrankter Menschen zu geben.



Claudia Zalberg sieht ihre Arbeit als Präsenzkraft als besondere Herausforderung an. [Foto: Christian Weische]

*In Wohnung 4 im Albert-Schweitzer-Haus ist immer viel zu tun. Die Einrichtung in Marienmünster-Vörden gibt alten Menschen mit Demenz und hohem Pflegebedarf ein Zuhause. Claudia Zalberg ist seit der Hauseröffnung 2005 Präsenzmitarbeiterin. 33,5 Stunden in der Woche kommt sie in eine Wohngruppe mit zwölf Männern und Frauen.*

## WAS MACHT EIGENTLICH ...

# ... EINE PRÄSENZKRAFT?

»Präsenzkraft heißt immer präsent und ansprechbar«, sagt sie, »wir sorgen dafür, dass die Bewohner gut versorgt sind und sich wohl fühlen.« Passend zum Wohngruppenkonzept mit familiärem Charakter: »Ich bin wie eine Mutter für zwölf Familienmitglieder, höre mir Sorgen und Nöte an, nehme in den Arm und tröste, kümmere mich um Bedürfnisse und Wünsche.«

Drei Präsenzkraften teilen sich täglich zwei Schichten zwischen 7 und 20:15 Uhr. Jeden Tag heißt es, beim Waschen, Aufstehen und zu Bett gehen, bei Toilettengängen oder beim An- und Ausziehen zu helfen, zu kochen, individualisierte Mahlzeiten zuzubereiten, Essen am Bett zu reichen. Pflegetätigkeiten nehmen viel Raum ein. Nach der Anlernphase durch examinierte Pflegefachkräfte

hat Claudia Zalberg Schulungen zu Demenz, Seelsorge, Lagerung, Mobilisierung oder rückenschonendem Arbeiten belegt und sich zur Schwesternhelferin fortgebildet.

Auch Spiele und Unterhaltung, Begleitung zum Friseur oder Spaziergänge gehören zum Alltag. Zwischendurch gilt es, am Computer zu dokumentieren und immer wieder Wasch- und Spülmaschine zu bedienen. Präsenzkraften seien Multifunktions Talente: »Wir sind im Grunde alles: Hausfrau, Mutter und Seelsorgerin.« Ihr »schöner Beruf« erfordere viel Disziplin und Verantwortungsbewusstsein, so Claudia Zalberg: »Wir verrichten zum Teil schwere körperliche Arbeit, bringen Erfahrungen, Geduld und Verständnis mit ein.«

[MABA]



Die Mitarbeitenden im Haus Regenbogen versuchen, den kranken Jugendlichen wie Verena – hier zu sehen mit Marvin – noch viel im Leben zu ermöglichen. [Fotos: Pia Blümig]

# BIS IN DEN TOD – ABER ERST DURCH DAS LEBEN

Das Haus Regenbogen begleitet unheilbar  
kranke Kinder mit Behinderung



Die Brüder Ricardo und Kenzo teilen dasselbe Schicksal: Sie sind unheilbar am Sanfilippo-Syndrom erkrankt.

Die Krankheit verläuft in Schüben und bei jedem Kind etwas anders, doch bei allen endet sie mit dem Verlust der körperlichen Fähigkeiten: dem Sprechen, dem Laufen, letztlich dem Atmen. Insgesamt leben im Haus Regenbogen zurzeit vier Kinder mit dem Sanfilippo-Syndrom: Neben Ricardo und Kenzo auch Paula (20) und Verena (21). Alle vier sind bereits auf den Rollstuhl angewiesen und können nicht mehr sprechen. Dennoch ist den Mitarbeitenden im Haus Regenbogen wichtig: Die Krankheit ist nicht permanent Thema. »Natürlich behandeln wir die Symptome«, betont die Leiterin des Hauses, Anja Strohmann. »Aber ansonsten konzentrieren wir uns nicht auf die Defizite, sondern auf das, was im ganz normalen Leben noch geht.«

Für die vier Jugendlichen bedeutet das: Sie nehmen an Aktivitäten teil, machen Ausflüge und sind fester Bestandteil der Wohngruppe »Wolke«. 2012 zum Beispiel flogen sie alle gemeinsam für einen Tag nach Berlin und schauten sich die Stadt an. »Logistisch ein Riesenaufwand«, sagt Melanie Maciejewski, Mitarbeiterin der Wolke-Gruppe, »aber alle haben um die Wette gestrahlt.« In diesem Herbst ging es für Paula und Verena sogar noch ein Stück weiter weg: in den Mallorca-Urlaub.

*RECKLINGHAUSEN. Ricardo und Kenzo sind Brüder und sie teilen dasselbe Schicksal: Sie werden kein langes Leben haben. Die beiden 14- und 15-Jährigen sind unheilbar am Sanfilippo-Syndrom erkrankt, einer Stoffwechselerkrankung, die tödlich endet. Im Haus Regenbogen, einer Johanneswerk-Einrichtung der Behindertenhilfe für Kinder und Jugendliche in Recklinghausen, werden sie bis zum Ende begleitet. Aber bevor das Ende kommt, steht erstmal im Vordergrund: das Leben.*

### ABSCHIED FÜR ALLE SCHWIERIG

Jetzt erst recht – diese Haltung ist spürbar. Die Mitarbeitenden ermöglichen den Jugendlichen alles, was sie an Wünschen wahrnehmen und was irgendwie machbar ist. Doch trotz der positiven Stimmung wissen alle: Ricardo, Kenzo, Paula und Verena werden eines Tages sterben. So wie Dunja vor vier Jahren. Die 19-Jährige war die erste Sanfilippo-Patientin, von der sich das Haus Regenbogen verabschieden musste. »Dunni hat viele Jahre hier gelebt«, erzählt Melanie Maciejewski und ist noch heute berührt, wenn sie von ihr spricht. »Am Ende ging es ihr so schlecht, dass ihr Tod fast eine Erleichterung war.«

Der Abschied von ihr war für alle im Haus eine schwierige und besondere Situation. »Uns war es wichtig, nicht nur Dunja zu begleiten, sondern auch die anderen Kinder, die Angehörigen und die Mitarbeitenden«, erklärt Anja Strohmann. Gemeinsam organisierten die Kollegen in den letzten Tagen eine Sitzwache für Dunja und klärten, wer wann zu Hause angerufen werden wollte. Die Angehörigen waren vor Ort. Ehemalige Kollegen kamen vorbei. Dunja durfte in ihrem gewohnten Lebensumfeld sterben und jeder sich verabschieden, so wie er es sich wünschte und es aushalten konnte. ▶

Als das Bett von Dunja dann leer war, wurde es liebevoll geschmückt. Mit allen Kindern gingen die Mitarbeitenden nochmal in ihr Zimmer und sprachen über ihren Tod. Gemeinsam ließ die Gruppe Luftballons für Dunja steigen. Ein Foto auf dem Esstisch erinnerte an sie. »Wie viel die Kinder mit Behinderung wahrnehmen, ist Spekulation, aber an der Stimmung hat man schon gemerkt, dass etwas anders war. Viele wurden ruhig und zogen sich für eine Weile zurück«, so Melanie Maciejewski. Für vier Wochen blieb Dunjas Zimmer unbewohnt – Zeit für alle, sich langsam an den Gedanken zu gewöhnen, dass sie nicht mehr da war.

#### UNTERSTÜTZUNG DURCH EXPERTEN

Um die Verantwortung für die Kinder und Jugendlichen mit Sanfilippo-Syndrom übernehmen zu können, kooperiert das Haus Regenbogen mit der Kinderklinik Datteln, der Uni Münster und weiteren Experten: Ein sogenanntes »Brückenteam« aus Ärzten, Psychologen und Sozialarbeitern steht dem Haus Regenbogen immer für Fragen zur Verfügung und hilft im Ernstfall auch ganz spontan und unbürokratisch. »Diese Unterstützung ermöglicht es den Kindern, bis zum Ende hierzubleiben«, sagt Anja Strohmann, »dafür sind wir sehr dankbar.«

Ob die kranken Jugendlichen selbst ihre Situation verstehen, ist unklar. Doch Melanie Maciejewski glaubt, dass sie vieles wahrnehmen: »Oft sind sie frustriert, weinen oder schreien, wenn etwas, das gestern geklappt hat, heute nicht mehr klappt.« Manche sind echte Kämpfernaturen: »Sie wollen ihre Zeit nutzen und wehren sich so gut sie können gegen die körperlichen Einschränkungen.«

Wie lange Ricardo, Kenzo, Paula und Verena noch leben werden, weiß niemand. Aber wann auch immer es soweit ist: Bevor das Haus Regenbogen sie beim Sterben begleitet, begleitet es sie durch das Leben. [CH]



#### SPENDENKONTEN

Ev. Johanneswerk e. V.  
Goerdthof  
KTO 469 734

Haus Regenbogen  
KTO 470 138

HeLaBa / BLZ 300 500 00  
Stichwort Trauerarbeit



Das Erinnerungsbeet bietet einen Platz zum Trauern – Manfred Noll hat die meisten der Verstorbenen gekannt.



## EIN PLATZ ZUM TRAUERN

Das Erinnerungsbeet des Goerdthofs hilft Menschen mit Behinderung beim Abschiednehmen

*BOCHUM. »Von all diesen Menschen haben wir uns schon verabschieden müssen«, sagt Manfred Noll, als er das Erinnerungsbeet im Garten des Goerdthofs betrachtet. 15 bemalte Steine liegen dort, neben Blumen und Grabkerzen. Begraben ist hier niemand – und doch ist das Erinnerungsbeet ein besonderer Ort für die Menschen mit Behinderung, die hier leben: ein Ort, an dem sie trauern können.*

»Wir gestalten den Abschied von Bewohnern ganz bewusst«, erklärt Susanne Baumgart, Leiterin der Bochumer Johanneswerk-Einrichtung. »Auch für das Lebensende haben wir festgeschrieben, was wir beachten möchten.« So gut wie möglich versuchen die Mitarbeitenden herauszufinden, was sich die Menschen mit Behinderung für ihren eigenen Abschied wünschen und was gut zu ihnen passt. Eine sogenannte Trauerkiste steht für den Notfall bereit und hilft bei der Gestaltung: Sie enthält Kreuz, Kerzen, Bibel, Tuch und Psalme in einfacher Sprache.

Wenn ein Bewohner verstorben ist, organisieren die Mitarbeitenden eine Trauerfeier in der evangelischen Kirche und ein Kaffeetrinken im Goerdthof. »So wie man das eben macht«, sagt Susanne Baumgart. Ein großes Bild, bunte Blumen und der bemalte Stein erinnern dann an den Verstorbenen. Eine Anzeige wird geschaltet und auch ein Kondolenzbuch liegt aus – Bewohner, Mitarbeitende und Angehörige können hier einen letzten Gruß hinterlassen.

»Diese Rituale sind für unsere Bewohner sehr wichtig. Sie erleben: Hier wird auch an mich gedacht, wenn ich tot bin«, so Susanne Baumgart. Wie sie auf den Tod eines Mitbewohners reagieren, ist unterschiedlich: »Manche weinen, manche sind in sich gekehrt, andere möchten viel darüber sprechen. Kalt lässt das hier niemanden.«

Da viele Menschen mit Behinderung anonym bestattet werden, zum Beispiel weil sie keine Angehörigen mehr haben, hat der Goerdthof das Erinnerungsbeet errichtet, das jeder besuchen kann, der mag. Der Stein mit dem Namen des Verstorbenen bekommt nach der Trauerfeier seinen Platz im Beet. Hier bleibt er dann, zwischen vielen anderen Steinen und vielen anderen Erinnerungen. Und wird von keinem vergessen.

[CH]

In einem Kondolenzbuch können Bewohner, Mitarbeiter und Angehörige Gedanken und Wünsche an den Verstorbenen aufschreiben.



Martina Schöler-Tillmanns,  
Diakonin im Pastoralen Dienst im  
Bereich Behindertenhilfe Wohnen  
[Foto: privat]

# JESUS IST AUFERSTANDEN?

---

*Unglaublich! Thomas war nicht dabei, als Jesus den anderen Jüngern erschienen ist. Nein, Thomas kann das nicht glauben. »Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege, kann ich's nicht glauben.« (Joh. 20, 25)*

Thomas braucht etwas Körperliches um zu glauben. Er muss Jesu Wundmale sehen und berühren.

»Heinz ist tot? Unglaublich! Ich habe doch noch morgens mit Heinz gefrühstückt«, sagt Herr Paul. Herr Paul war nicht dabei, als der Freund gestorben ist. Als er nachmittags aus der Werkstatt kommt, ist Heinz Klee tot. Nein, Herr Paul kann das nicht glauben. »Ich will zu ihm«, sagt er, »sonst kann ich's nicht glauben.«

Herr Paul braucht etwas Körperliches um anzuerkennen. Er muss den toten Freund sehen.

Herr Paul geht mit Frau Werner in das Zimmer des Freundes. Er liegt auf dem Bett. Blumen stehen auf dem Nachttisch, Kerze und Kreuz. Mitbewohner sind im Zimmer und Gustav, der Bezugsbetreuer. Tränen fließen. Heinz ist so anders. Herr Paul berührt die Hand des Freundes, ganz vorsichtig. Sie ist kalt. Und das Gesicht. Auch kalt. Herr Paul fasst die Schulter des Freundes, rüttelt sie. Nichts. »Heinz ist tot!« sagt Herr Paul. Jetzt muss auch er weinen ...

Thomas und Herr Paul brauchen beide etwas Greifbares. Thomas, um zu glauben. Herr Paul braucht es, um die Situation zu erfassen, anzunehmen und zu trauern. Das ist menschlich!

# HILFEBEDÜRFTIG TRIFFT AUF HELFENSBEDÜRFTIG

Prof. Dr. Klaus Dörner:  
Plädoyer für die Nachbarschaft

*HIDDENHAUSEN. Prof. Dr. Klaus Dörner rechnet mit einer Explosion des Hilfebedarfs bei älteren Menschen. Und er beschreibt die Auswirkungen ganz klar: »Profis allein werden das nicht bewältigen. So viele Menschen in helfenden Berufen gibt es gar nicht.« Er ist überzeugt, dass sich alle wieder auf etwas besinnen müssen, was in der Menschheitsgeschichte stets eine zentrale Rolle gespielt habe: die Nachbarschaft.*



Prof. Dr. Klaus Dörner ist Mediziner und Psychiater. Er leitete 16 Jahre lang bis 1996 die Westfälische Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Neurologie in Gütersloh und lehrte Psychiatrie an der Universität Witten-Herdecke. Als Autor von Lehr- und Fachbüchern greift er immer wieder aktuelle Themen seines Fachbereichs auf. [Foto: Christian Weische]

»Leben und Sterben wo ich hingehöre« lautete der Titel des Vortrags, den der aktive 80-Jährige beim Internationalen Demenztag im Haus Stephanus hielt. Und dazu hat er viel zu sagen – meistens völlig ohne Rede-Manuskript. Nach dem Ausstieg aus dem aktiven Berufsleben als Psychiater und Klinikchef hat Prof. Dörner sich einem Bereich zugewandt, dem er selbst immer näher rückte: dem Alter. So ist er bundesweit zum Anwalt seiner Altersgenossen geworden und zum begehrten Diskussionspartner für Fachleute.

Prof. Dörner hält die vertraute Umgebung für den Ort, der hilfebedürftigen Menschen einen Rahmen und da-

mit Halt geben kann. Überschaubare Einheiten und Wohnviertel kommen seinem Ideal nahe; für demente Menschen sind kleine Wohngruppen geeignet. Diese Rahmenbedingungen verknüpft Prof. Dörner mit einer Entwicklung, die er in den vergangenen Jahren beobachtet hat und die Chancen bietet, das Modell Nachbarschaft mit Leben zu füllen. Den Hilfebedürftigen stellt er die Helfensbedürftigen an die Seite und meint damit jene aktiven jungen »Alten«, die ihre Leistungsfähigkeit nutzen möchten – auch zugunsten der Menschen in ihrem Umfeld. So kann im Wohnviertel ein tragfähiges Beziehungsgeflecht entstehen, kann der hilfebedürftige Mensch Sicherheit bekommen.

[EW]



# DER KLEINE GRENZVERKEHR GEHÖRT ZUM ALLTAG

Willemina Kastein fühlt sich im Bültenhaus wohl

---

*BOCHOLT-SUDERWICK. Willemina Kastein ist eine Grenzgängerin im besten Wortsinn. Die gebürtige Niederländerin mit deutschem Pass überquert täglich mehrmals die Grenze zwischen den beiden Staaten. Einfach so. Mit ihrem Rollator als Stütze ist sie unterwegs. Und locker plaudernd in beiden Sprachen zu Hause, pflegt sie ihre Sozialkontakte in Bocholt-Suderwick und der niederländischen Gemeinde Dinxperlo.*

Willemina Kastein hält sich mit der niederländischen Tageszeitung auf dem Laufenden.



Mit dem Rollator geht es flott über die deutsch-niederländische Grenze.  
[Fotos: Ulla Emig]

Möglich macht es das Bültenhaus, eine Alteneinrichtung des Johanneswerks am Hellweg in Suderwick. Hier wohnt die 89-Jährige in einer Wohngemeinschaft mit acht weiteren Senioren. Holland ist einen Katzensprung entfernt, direkt auf der anderen Seite der Straße. Die hier schon Heelweg heißt und an der sich die niederländische Alteneinrichtung Careaz Dr. Jenny Woonzorgcentrum befindet. Beide Häuser kooperieren und sind über eine Brücke miteinander verbunden.

Diese Brücke im zweiten Stock der Einrichtungen ist mehr als ein bloßer Übergang: Sie beherbergt die Wohnküche und das Wohnzimmer von Willemina Kasteins WG, überdies auch die »Taverne«, eine öffentliche Begegnungsstätte mit Café. So kann Willemina Kastein hoch über der deutsch-niederländischen Straße Platz nehmen und sich in beiden Ländern richtig zu Hause fühlen. Wie schon seit frühester Jugend. In Dinxperlo geboren, lernte die junge Willemina Rexwinckel grenzüberschreitend ihren späteren Mann, den Deutschen Arnold Kastein, kennen. Mit der Heirat kam sie nach Suderwick und wurde Deutsche.

Außergewöhnlich agierte Willemina Kastein vor kurzem auch hinsichtlich ihrer Altersplanung. Sie hatte selbst den Entschluss gefasst, in die Wohngemeinschaft ins Bültenhaus zu ziehen. Denn hier leben ältere Menschen mit demenziellen Erkrankungen. Sie hatte an sich bemerkt, dass sie vergesslicher wurde. »Es ist besser, wenn ältere Personen selbst entscheiden und nicht ihre Kinder für sie, dann klappt es auch«, urteilt sie. Die WG kannte sie bereits, da sie schon seit 2008 in einer Altenwohnung im Bültenhaus lebte. Als sie in diesem Frühjahr überdies schwer stürzte, war sie froh, dass ein hübsches WG-Zimmer für sie frei wurde. Hier fühlt sie sich jetzt sicher, gut umsorgt und dennoch frei. Für Grenzgänge aller Art.

[UE]



Verloren trotz strömenden Regens nicht die gute Laune: Regionalleiter Richard Raatz (v.l.), Vorstandsmitglied Dr. Bodo de Vries und Wolfgang Lill (Bereichsleiter Rönsahl) bei der Grundsteinlegung. [Foto: Christian Weische]

# MEHR PLATZ FÜR MENSCH & MATERIAL

In Kierspe entsteht eine neue Werkstatt  
für Menschen mit Behinderung

---

*KIERSPE. In der Belegschaft der Märkischen Werkstätten in Kierspe wächst die Freude auf das neue Firmengebäude. Mehr Raum, zeitgemäße Arbeitsplätze, kurze Wege – der Neubau wird alles bieten, was man jetzt am alten Standort im Ortsteil Rönsahl vermisst. Wenn alles klappt und der Winter den Bauarbeitern keinen Strich durch die Rechnung macht, sollen die Werkstätten im Juli 2014 bezugsfertig sein.*



So sieht der Architekt das fertige Gebäude der Märkischen Werkstätten in Kierspe.

Zahlen und Fakten sind beeindruckend: Auf der Grundfläche von 2.840 Quadratmetern legten die Planer die Raumaufteilung nach den Wünschen der Werkstattleitung fest. 900 Quadratmeter Produktionsfläche stehen zur Verfügung, 650 Quadratmeter Lagerfläche mit 6,5 Meter Höhe und Platz für mindesten 800 Paletten wird es gleich nebenan geben. Ein Bereich für schwerstmehrfachbehinderte Beschäftigte ist ebenso eingeplant wie großzügige Gruppen-, Ruhe- und Pflegeräume, der Snoezelen-Raum hat seinen Platz, die Umkleiden und die Sanitäranlagen sind barrierefrei und rollstuhlgerecht.

Großzügig angelegt ist auch der Bereich Kantine mit der angeschlossenen Verteilküche. Der Berufsbildungsbereich bekommt Werk- und Schulungsräume, die den Ansprüchen einer zeitgemäßen beruflichen Bildung für Menschen mit Behinderung gerecht werden. Insgesamt investiert das Ev. Johanneswerk auf dem Grundstück im Nordwesten von Kierspe 4,1 Millionen Euro.

### NEUER BEREICH SICHERT TEILHABE

Die Märkischen Werkstätten bieten am Standort Kierspe Arbeitsplätze für 120 Menschen mit Behinderungen, die von 20 Mitarbeitenden betreut und angeleitet werden. Das Einzugsgebiet umfasst die kommunalen Bereiche von Kierspe, Halver, Meinerzhagen und reicht bis nach Lüdenscheid hinein. Die Rahmenbedingungen am künftigen Standort im Ortsteil Kierspenhagen ermöglichen den Aufbau eines neuen Arbeitsbereichs für schwerstmehrfachbehinderte Menschen. Damit stellt das Ev. Johanneswerk sicher, dass der Bedarf an solchen Plätzen im Kommunkreis gedeckt und die Forderung nach Teilhabe unter zeitgemäßen Bedingungen erfüllt wird.

### ARBEITSBEREICHE AUSBAUEN

Von der Schaffung eines großen Arbeitsbereichs erhofft sich die Werkstattleitung eine Produktionssteigerung, die sich auch positiv beim Entgelt für die Menschen

mit Behinderung auswirken wird. Die bisherigen Arbeitsangebote am alten Standort, der ehemaligen Schule in Rönsahl, ziehen nächstes Jahr mit um; einiges soll dann ausgeweitet werden – beispielsweise der Bereich Verpackung.

Doch zunächst gehört noch den Bauhandwerkern das Terrain am neuen Standort. Nach den vorbereitenden Erdarbeiten waren seit August die Betonbauer am Werk. Sie konnten zügig die weiteren Schritte umsetzen, bevor ein Kran die großen Stützen aufrichtete. Mitte September wurde in einer kleinen Zeremonie der Grundstein gesetzt. Das bizarre Bild der in den Himmel ragenden Stützen, das sich den Teilnehmern der Grundsteinlegung bot, wandelt sich schnell, wenn das Dach montiert und die Gebäudehülle davor gesetzt sind. Die Fachleute hoffen, dass das Wetter bei diesen Arbeiten noch mitspielt und der Innenausbau in der Winterzeit ausgeführt werden kann.

Auch umwelttechnisch sind die neuen Werkstätten auf modernem Stand: Ein eigenes kleines Kraftwerk nutzt Erdgas für Strom und Heizung, mit guter Dämmung von Wänden und Decken und einem Wärmerückgewinnungssystem in der Lüftungsanlage wird der Wärmeverbrauch deutlich reduziert. Selbst mehr Komfort soll es geben: mittels einer Fußbodenheizung, die auch im Arbeitsbereich für angenehmes Klima sorgt. [EW]



# ARMUT ZUM FEST?

Stiftung mitLeidenschaft startet Spendenaktion

---

*BIELEFELD. Silber glitzert das Lametta auf dem festlich geschmückten Tannenbaum. Unter dem Baum liegen bunt verpackte Geschenke. Im Radio läuft ein Weihnachtskonzert und aus der Küche zieht der Duft eines köstlichen Festessens durch das Haus.*



Was wie ein ganz normales Weihnachtsfest aussieht, bleibt für viele Menschen ein Wunschtraum. Von den feierlichen Weihnachtsritualen können sie sich nur wenige oder gar keine leisten. Denn auch mitten unter uns leben Menschen, die von Armut betroffen sind. Das wenige Geld, das sie haben, reicht gerade so zum Leben – für ein schönes Weihnachtsfest genügt es nicht.

### ZUSCHUSS ZUR WINTERKLEIDUNG

Diesen Menschen zu helfen, hat sich die Stiftung mitLeidenschaft zum Ziel gesetzt. Mit der Aktion »Armut zum Fest?« sammelt sie Spenden für Bedürftige. »Es gibt beispielsweise Familien, die ihren Kindern keine warme Winterkleidung kaufen können. Auch andere grundlegende Dinge wie ein Küchenschrank oder ein Monatsticket für den Bus sind für viele nicht bezahlbar«, so Maria Munzert von der Stiftung mitLeidenschaft. »Alte und behinderte Menschen sind ebenfalls betroffen. Durch die Armut müssen sie um ihre Lebensgrundlage kämpfen und können kaum am gesellschaftlichen Leben teilhaben.« Mit der Spendenaktion kann die Stiftung da helfen, wo es am nötigsten ist – und darüber hinaus noch einige Weihnachtswünsche erfüllen. Oft sind es schon einfache Dinge, die die Menschen froh machen.

So konnte vergangenes Jahr durch zahlreiche Spenden unserer Leserinnen und Leser wieder vielen Menschen geholfen werden. Wie zum Beispiel Michael S., der getrennt lebt und dessen Sohn bei der Mutter aufwächst. Er kann ihn nur selten sehen und für Besuche fehlt oft das Geld. Die Stiftung mitLeidenschaft hat ihm daher ermöglicht, in den Ferien sein Kind zu sich zu holen und wertvolle gemeinsame Zeit mit ihm zu verbringen. Vater und Sohn haben nun wieder ein enges und herzliches Verhältnis – auch dank der schönen Momente, die sie teilen konnten. Dagmar D. lebt mit ihrem Sohn in einer Wohnung, die nur recht spärlich möbliert ist. Das Geld reicht nur für das Nötigste im Alltag. Selbst für Möbel im Kinderzimmer und passende Kleidung kann sie nur wenig ansparen. Die Stiftung mitLeidenschaft hat gerne dazu beigetragen, die Not etwas zu lindern und einen Kleiderschrank und ein Regal für das Kinderzimmer sowie Winterkleidung zu finanzieren.

Auch dieses Jahr treten wieder Menschen an uns heran, die Hilfe benötigen und kleine Wünsche erfüllt haben möchten. Um ihnen zu helfen, ist die Stiftung auf Ihre Beteiligung angewiesen. Bitte tragen Sie mit Ihrer Spende dazu bei, bedürftige Menschen zu unterstützen und ihnen ein wenig weihnachtliche Stimmung zu ermöglichen.

[GR]



### KONTAKT

So erreichen Sie die Stiftung:

**Maria Munzert**

**Tel.** 0521 136 44 44

[stiftung@mitleidenschaft.de](mailto:stiftung@mitleidenschaft.de)

### SPENDENKONTO

**KD-Bank**

**KTO** 88 888 880

**BLZ** 350 601 90

**Stichwort**

1523 Armut zum Fest

→ Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.  
Wir senden Ihnen eine Bescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt zu.

# SEPA: DIE ÄNDERUNGEN IM ÜBERBLICK

Bestimmt haben Sie es in den vergangenen Wochen und Monaten schon gelesen: SEPA kommt! Doch was bedeutet das – und wie betrifft es Sie?

Am 1. Februar 2014 wird in Deutschland der Zahlungsverkehr auf ein europäisches Format umgestellt: SEPA. Die Abkürzung steht für Single Euro Payments Area. Durch SEPA sollen grenzüberschreitende Zahlungen vereinfacht werden und Verbraucher mehr Klarheit und Schutz erlangen. Das hat Auswirkungen auf die gewohnten Überweisungen und Lastschriften. Wir zeigen Ihnen hier, was Sie zukünftig beachten müssen.

## IBAN UND BIC

Die alten Angaben Kontonummer und Bankleitzahl reichen nicht mehr aus. Für alle Zahlungen benötigen Sie zukünftig Ihre IBAN und BIC. Sie finden diese Angaben auf Ihren Kontoauszügen. Der BIC (= Bank Identifier Code, auch als SWIFT-Code bekannt) ist eine weltweit eindeutige Identifikationsnummer von Kreditinstituten. Der BIC der Sparkasse Bielefeld lautet: SPBIDE3BXXX. Die IBAN (= International Bank Account Number) ist eine internationale Kontonummer und besteht aus einem Länderkennzeichen, einer Prüfziffer, der Bankleitzahl Ihres kontoführenden Instituts und einer zehnstelligen Kontonummer.

Die IBAN des Spendenkontos des Ev. Johanneswerk e.V. lautet:

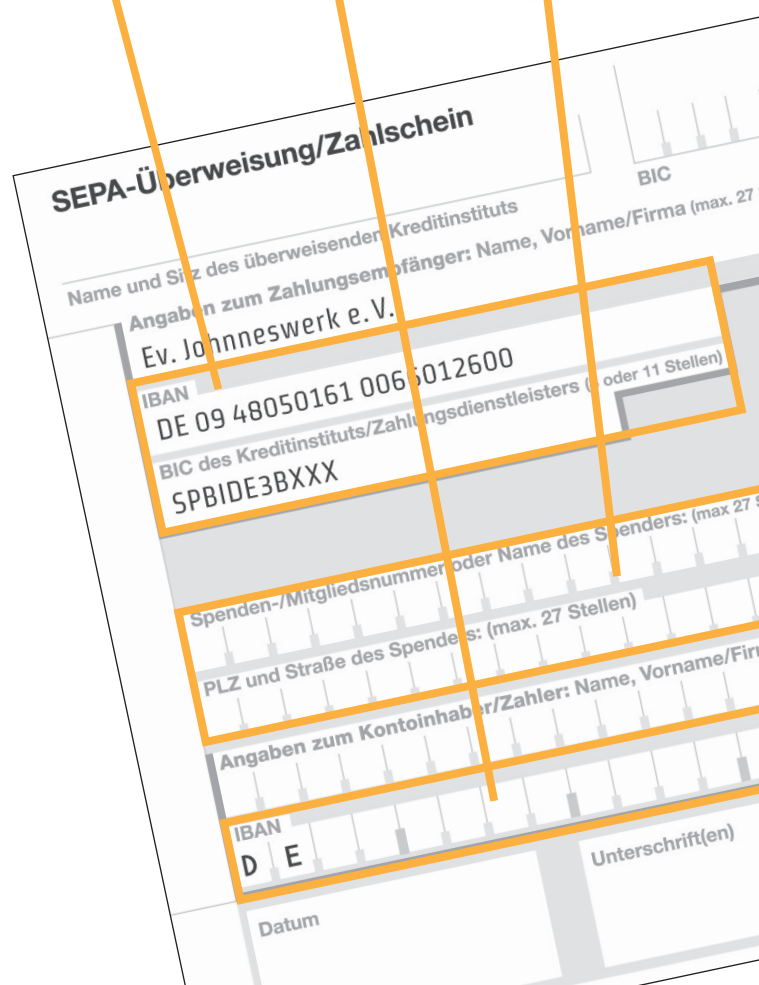
<b>DE</b>	<b>09</b>	<b>48050161</b>	<b>0066012600</b>
Länderkennung	Prüfziffer	BLZ	Kontonummer

## ÜBERWEISUNGEN

Der Standard-Überweisungsträger wird ab dem 1. Februar 2014 durch SEPA-Überweisungsträger ersetzt.

IBAN des Kontoinhabers      Verwendungszweck  
(kann wie bisher in zwei Zeilen angegeben werden)

IBAN, BIC des Empfängers



## LASTSCHRIFTEN

Viele Verbraucher nutzen den Service, regelmäßige Zahlungen von ihrem Konto abbuchen zu lassen. Gerade Zahlungen für Strom und Gas, Rundfunkbeiträge, Zeitungsabos aber auch Einkäufe im Internet werden häufig per Lastschrift bezahlt.

Auch Spenden werden über Online-Formulare abgebucht. Dabei nennt der Spender dem Zahlungsempfänger seine Kontodaten und der Empfänger zieht das Geld vom Konto des Spenders ein.

Ab dem 01. Februar 2014 ist für neu erteilte Lastschriften ein SEPA-Basis-Mandat notwendig, um diese abbuchen zu lassen. Dazu erteilt der Spender dem Zahlungsempfänger schriftlich ein Mandat, in dem bestätigt wird, dass der vereinbarte Betrag eingezogen werden

darf. Ziel der SEPA-Umstellung ist, dass Spender mit diesem neuen Verfahren mehr Sicherheit darüber haben, wer von ihrem Konto Geld einziehen möchte.

Wenn Sie dem Johanneswerk per Lastschrift spenden möchten, schicken wir Ihnen gerne ein Mandat zu, das Sie dann nur noch mit Ihren persönlichen Daten füllen, unterzeichnen und zurückschicken müssen. Auf diesem Mandat teilen wir Ihnen dann auch die notwendige Gläubiger-ID mit. Sie dient der Identifizierbarkeit des Zahlungsempfängers und wird von der Deutschen Bundesbank ausgegeben. Zudem erhalten Sie eine individuelle Mandatsreferenznummer, die eine eindeutige Zuordnung Ihres Mandats ermöglicht.

## HABEN SIE FRAGEN?

- Die Deutsche Bundesbank informiert über SEPA auf der Internetseite → [www.sepadeutschland.de](http://www.sepadeutschland.de)
- Wenn Sie per Lastschrift an das Johanneswerk spenden möchten, wenden Sie sich gerne an:

**Maria Munzert**

**Telefon** 0521 801-2608

**E-Mail** [maria.munzert@johanneswerk.de](mailto:maria.munzert@johanneswerk.de)

Sie spenden bereits per Lastschrift an den Ev. Johanneswerk e.V.? Dann müssen Sie nichts unternehmen – wir schicken Ihnen rechtzeitig die notwendigen Unterlagen zur Fortführung der Spenden zu. [MM]

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Stellen bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Evangelisches Johanneswerk

Betrag: Euro, Cent

ggf. Stichwort

Stellen)

na, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

06

SPENDE

### DIE ANGABEN DES SPENDENKONTOS DES JOHANNESWERKS IM ÜBERBLICK:

**IBAN:** DE 09 48050161 0066012600

**BIC:** SPBIDE3BXXX

**Gläubiger-ID des Johanneswerks:**

DE18JOW00000003040

### DIE ANGABEN DER STIFTUNG MITLEIDENSCHAFT IM ÜBERBLICK:

**IBAN:** DE 22 35060190 0888888888

**BIC:** GENODE1DKD

**Gläubiger-ID der Stiftung mitLeidenschaft:**

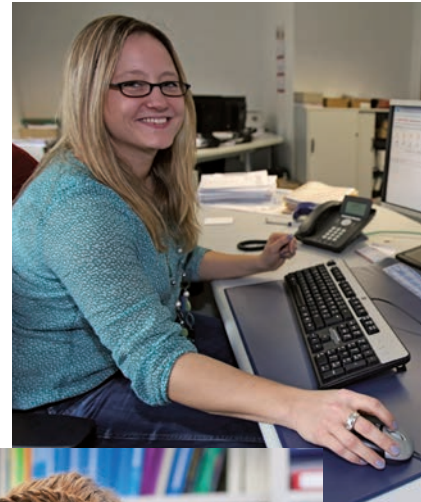
DE26MIT00000294284

# AZUBIS DECKEN BREITES SPEKTRUM AB

Von A wie Altenpfleger bis P wie Personaldienstleistungskauffrau

---

*Der erste Schritt der beruflichen Orientierung ist oft der prägendste. Während der Berufsausbildung merken junge Menschen und manchmal auch ältere, wofür ihr Herz schlägt, wo sie sich langfristig einbringen möchten. Und wenn alles gut geht, wird die Arbeit bald schon viel mehr, als nur ein Mittel zum Geld verdienen.*



[Fotos: Frank Elschner, Sarah Jonek, Christian Weische]

**ICH HABE VON KLEIN AUF GEZEICHNET UND GEMALT UND MIT FARBEN ZU TUN GEHABT!**

Artur Pätkau, Ausbildung als Maler

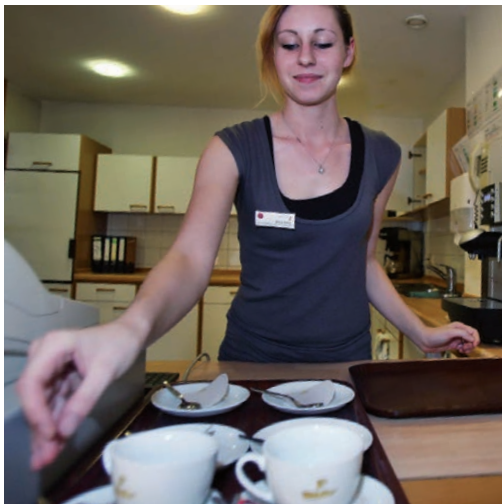
Das Johanneswerk bietet in acht verschiedenen Berufen eine umfassende Ausbildung an (siehe Infokasten). Und genauso vielfältig wie die Ausbildungsberufe sind auch die Azubis im Johanneswerk. Die einen beginnen direkt nach ihrem Schulabschluss, andere haben schon ein Studium hinter sich und wieder andere haben ihr halbes Leben in einem ganz anderen Beruf gearbeitet. Diese Vielfalt bringen die Auszubildenden täglich mit ein in den Arbeitsalltag im Johanneswerk – ob in einer Alteinrichtung, in der Johanneswerk-Zentrale oder in einer Behindertenwerkstatt.

Dem Johanneswerk ist der Wert seiner Nachwuchskräfte sehr bewusst. »Die Auszubildenden sind unsere Mitarbeiter von morgen. Wir legen viel Wert darauf, unsere Arbeitsplätze mit eigenen Auszubildenden zu besetzen«, so Stefanie Brandt vom Personalmanagement im Johanneswerk.

Durch Kooperationen und mit eigenen Ausbildungsstätten wie dem Fachseminar für Altenpflege in Bielefeld oder dem Berufskolleg für Heilerziehungspfleger und -helfer in Bochum bietet das Johanneswerk seinen

**DAS JOHANNESWERK BIETET VIEL ALS  
AUSBILDUNGSSTÄTTE: MAN BEKOMMT  
EINBLICKE IN VERSCHIEDENE ABTEI-  
LUNGEN UND ERWEITERT SO STÄNDIG  
SEIN WISSEN.**

Nadine Pehle, Ausbildung als Kauffrau  
im Gesundheitswesen



Auszubildenden eine tragfähige Grundlage für ihren Berufseinstieg. Dabei kommt es nicht nur auf fachliches Wissen an: Hier werden auch soziale Kompetenzen vermittelt und diakonische Themen bekommen ihren Raum. [MO]

Die Unternehmensgruppe Ev. Johanneswerk mit ihrem Hauptsitz in Bielefeld bildet in mehreren Berufen und Städten aus. Seit vielen Jahren gibt es hier die Möglichkeit zu einem zukunftsorientierten Berufseinstieg. Und das nicht nur in der **Altenpflege**. Auch **Kaufleute im Gesundheitswesen, Heilerziehungspfleger und -helfer** sowie **Hauswirtschaftler, Maler, Bürokaufleute** und **Personaldienstleistungskaufleute** erhalten im Johanneswerk eine Ausbildung auf hohem fachlichem Niveau.

Mehr Informationen dazu erhalten Sie auf  
→ [www.johanneswerk.de/jobs-karriere](http://www.johanneswerk.de/jobs-karriere).

# SIEBEN AZUBIS

im Kurzportrait



**NAME**  
Carsten Severin

**GEBOREN**  
1987 in Bochum

**BILDUNG**  
Realschulabschluss,  
Heilerziehungshelfer

**AUSBILDUNGSBERUF /  
-DAUER**

staatl. anerkannte Fachkraft in der Behindertenhilfe (Heilerziehungspfleger)/3 Jahre

**AUSBILDUNGSORT**

Berufskolleg Ev. Johanneswerk, Bochum

**ZUR ZEIT BESCHÄFTIGT  
MIT**

Krankheitsbildern, Integration und Inklusion im Lehrplan

**WARUM DIESE  
AUSBILDUNG**

nächster Schritt nach Ausbildung als Heilerziehungshelfer

**WENN ICH KÖNNTE,  
WÜRD E ICH ...**

manche Wohnheime verändern.

**BERUFSZIEL**

Nachholen des Fachabiturs und ein Bachelor-Studiengang Heilerziehungspflege oder Sonderschulpädagogik





-----  
**NAME**

**Rieke Brucksch**

**GEBOREN**

1986 in Castrop-Rauxel

**BILDUNG**

Realschulabschluss

-----

**AUSBILDUNGSBERUF/-DAUER**

Heilerziehungshelferin/2 Jahre

**AUSBILDUNGSORT**

Berufskolleg Ev. Johanneswerk,  
Bochum und Wohnverbund des LWL

**ZUR ZEIT BESCHÄFTIGT MIT**

Kindern und Jugendlichen mit  
Behinderung

-----

**WARUM DIESE AUSBILDUNG**

Interesse am sozialen Bereich

**WENN ICH KÖNNTE,  
WÜRD E ICH ...**

alles so lassen, es läuft super.

**BERUF S Z I E L**

anschließende Ausbildung als  
Heilerziehungspflegerin,  
Fortbildungen

-----



-----  
**NAME**

**Lara Grieser**

**GEBOREN**

1983 in Bielefeld

**BILDUNG**

Fachabitur, Studium Soziale  
Arbeit, Bachelor of Arts

-----

**AUSBILDUNGSBERUF/-DAUER**

Personaldienstleistungs-  
kauffrau/3 Jahre

**AUSBILDUNGSORT**

proTeam Gesellschaft für  
Zeitarbeit und Services mbH,  
Bielefeld

**ZUR ZEIT BESCHÄFTIGT MIT**

Stundenerfassung, Bewerbungs-  
sichtung, Teilnahme an Mitarbeiter-  
und Einstellungsgesprächen

-----

**WARUM DIESE AUSBILDUNG**

Interesse an Kaufmännischem  
und Verwaltung, Umgang mit  
Menschen

**WENN ICH KÖNNTE,  
WÜRD E ICH ...**

mir wünschen, dass proTeam  
als außergewöhnliches Zeitarbeits-  
unternehmen weiter wächst.

**BERUF S Z I E L**

Personaldisponentin

-----



-----  
**NAME**

**Heinrich-Wilhelm Schmidt**

**GEBOREN**

1959 in Kassel

**BILDUNG**

Fachabitur, Berufserfahrung im  
pastoralen Dienst

-----

**AUSBILDUNGSBERUF/-DAUER**

Altenpfleger/3 Jahre

**AUSBILDUNGSORT**

Fachseminar für Altenpflege,  
Bielefeld und Marie-Schmalenbach-  
Haus, Herford

**ZUR ZEIT BESCHÄFTIGT**

nach dem ambulanten jetzt im  
stationären Bereich der Altenpflege

-----

**WARUM DIESE AUSBILDUNG**

Aussicht auf eine Vollbeschäftigung  
in der Altenpflege

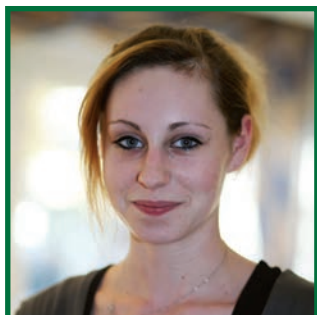
**WENN ICH KÖNNTE,  
WÜRD E ICH ...**

mich schon früher auf den Weg in  
die Altenpflege begeben haben.

**BERUF S Z I E L**

für den Rest meines Berufslebens  
klassische Arbeit als Altenpfleger

-----



-----  
**NAME**

Elena Föhrs

**GEBOREN**

1995 in Rinteln

**BILDUNG**

Hauptschulabschluss

-----

**AUSBILDUNGSBERUF / -DAUER**

Hauswirtschafterin / 3 Jahre

**AUSBILDUNGSORT**

Gästehaus und Altenzentrum  
Bethesda, Bad Salzuffen

**ZUR ZEIT BESCHÄFTIGT MIT**

Vorbereitung von Tagungen  
sowie Gästebetreuung

-----

**WARUM DIESE AUSBILDUNG**

Vorliebe für Arbeit mit  
Menschen

**WENN ICH KÖNNTE,  
WÜRD E ICH ...**

den Beruf noch einmal  
ergreifen.

**BERUFSZIEL**

Hauswirtschafterin, gerne  
auch in einer Alteneinrichtung  
des Johanneswerks

-----



-----  
**NAME**

Artur Pätkau

**GEBOREN**

1994 in Almaty, Kasachstan

**BILDUNG**

Berufsgrundschuljahr,  
Realschulabschluss

-----

**AUSBILDUNGSBERUF / -DAUER**

Maler / 3 Jahre

**AUSBILDUNGSORT**

proService GmbH, Malerei

**ZUR ZEIT BESCHÄFTIGT MIT**

Farbkreis und Farbpaletten in  
der Berufsschule

-----

**WARUM DIESE AUSBILDUNG**

von klein auf Interesse für Farben,  
viel Abwechslung

**WENN ICH KÖNNTE,  
WÜRD E ICH ...**

mich nach meiner Ausbildung wei-  
terentwickeln und weiterbilden.

**BERUFSZIEL**

Entweder Meisterbrief und leitende  
Position oder Fachabitur und  
Architekturstudium

-----



-----  
**NAME**

Nadine Pehle

**GEBOREN**

1990 in Bielefeld

**BILDUNG**

Fachhochschulreife

-----

**AUSBILDUNGSBERUF / -DAUER**

Kauffrau im Gesundheitswesen / 3 Jahre

**AUSBILDUNGSORT**

Zentrale Bereiche im Johanneswerk,  
Bielefeld

**ZUR ZEIT BESCHÄFTIGT MIT**

Leistungsabrechnungen, den  
Abrechnungen der Pflegeheime

-----

**WARUM DIESE AUSBILDUNG**

Interesse am Kaufmännischen,  
abwechslungsreiche Arbeit,  
Kennenlernen vieler Menschen und  
verschiedener Abteilungen

**WENN ICH KÖNNTE,  
WÜRD E ICH ...**

nichts an meiner Ausbildung ändern.

**BERUFSZIEL**

Weiterbildung, evtl. Betriebswirt-  
schaftsstudium im dualen System

-----

tropischer Laubbaum	wehklagen			japanischer Wallfahrtsort	gleich, einerlei	ehem. asiat. Reitervolk			Staat in Westafrika	Schnalle		griech. Vorsilbe: bei, daneben	Wappentier	dt. Luftschiffpionier † 1942		untersuchen
wilde Gemüsepflanze			11			politische Werbung										
				essbare Kastanie		sibirisch-mongol. Grenzgeirge						rund gewaschener Stein		Antwort auf Kontra (Skat)		
Stützerbe	westdänische Insel			Ureinwohner Neuseelands					Dauerwurstsorte		äußerst				8	
unwirklich						Orientaler		Wintersportgerät					Honigwein			
				Cowboyshows		Hypothesen				5				Disney-Figur		
Ewigkeit in der griech. Antike	Verbrennungsrückstand		Schilf				Ruf beim Stierkampf					alt-niederl. Kupfermünze		britische Insel		
Salmiakgeistlösung						13		Hahnenfußgewächs		intelligenzschwach						Eingang, Tor
	12					dt. Maler † 1916 (Franz)	ein Verkehrszeichen		9				nichts davon			Abk.: europäische Norm
Heldin der Tristan-sage			polnischer Name Posens		Igel als Comicfigur					prügeln		deutsche Schauspielerin		4		
Halbgott der griechischen Sage	die Erdkappen betreffend		14				Vorname Einsteins	griech. Ungeheuer (Sage)								
				Kirchenhauptraum			Vorname des engl. Filmstars Guinness			zu keiner Zeit		10			grob gemahlenes Getreide	
französischer Weinbrand	Teilbereich der Physik	Kartoffelsorte	verdorben						3			Kloster auf Mallorca		Abk.: Gehaltstarif		
					japanischer Seidengürtel		1	Ort bei Glarus, Schweiz		Ausbildungszeit						
Prunk, Pomp		2				männlicher Artikel		englische Grafen						Vulkan auf Hawaii		Jesus' im Islam
				Fremdwortteil: bei, daneben		Trieb			15		Initialen Spielbergs		rumänische Währung			
Rufname des Komikers Laurel		Ball-drehung		7				abgefeuerte Munition						6		
Mittel gegen Rheuma							Kapitalertrag						US-Raumfahrtbehörde			

www.raetseischmiede.de

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

Zu gewinnen gibt es drei flauschige Kuscheldecken von der Karstadt Filiale Bielefeld. Senden Sie dazu einfach das Lösungswort bis zum 15. Januar 2014 an:

Ev. Johanneswerk e. V.  
 Stichwort »Rätsel Dezember«  
 Schildescher Str. 101-103  
 33611 Bielefeld



Aus allen richtigen Einsendungen werden durch Los drei Gewinner ermittelt, die ihre Decke umgehend zugeschickt bekommen. Eine Teilnahme ist nur ab 18 Jahren möglich; der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinne sind nicht in Geld einlösbar. Mitarbeiter der J -Redaktion sind von der Teilnahme ausgenommen. Namen und Adressen der Teilnehmer darf das Ev. Johanneswerk für eigene Werbezwecke, wie z. B. die Zusendung des JOHANNESWERK JOURNALS oder Spendenaufrufe, verwenden. Die Weitergabe der Daten an Dritte ist ausgeschlossen.



# 5 FRAGEN AN

*Zur Person: Marcel Bohnenkamp ist seit 2004 im Ev. Johanneswerk tätig. Nach einem Jahr ehrenamtlicher Tätigkeit ist er seit 2005 Leiter der Bielefelder Bahnhofsmision. Dort koordiniert er die Arbeit von rund 30 Helfern.*



[Foto: privat]

## MARCEL BOHNENKAMP

### WELCHEN MENSCHEN WIRD IN DER BAHNHOFSMISSION GEHOLFEN?

Wir helfen jedem, der nach Hilfe fragt. Manche Menschen brauchen einfach nur ein Taschentuch oder einen Regenschirm. Andere unterstützen wir beim Fahrkartenkauf oder am Zug beim Ein- oder Aussteigen. Aber wir helfen auch Obdachlosen einen Schlafplatz zu finden und geben Brötchen an hungrige Menschen aus. Unser Ziel ist es, auf persönliche Bedürfnisse zu reagieren. Jeder Mensch soll sich wertgeschätzt fühlen.

### IM NAMEN STECKT EIN ALTER CHRISTLICHER BEGRIFF: MISSIONIEREN SIE WIRKLICH?

Wir helfen jedem – egal ob Christ oder nicht. Aber natürlich sind wir auch eine kirchliche Einrichtung und so etwas wie der »verlängerte Arm« der Gemeinde. Durch unsere Arbeit machen wir die christliche Botschaft von gegenseitiger Hilfe sichtbar und erfahrbar.

### DIE EINRICHTUNG WIRD SOWOHL VON DER DIAKONIE FÜR BIELEFELD ALS AUCH VON DER CARITAS GETRAGEN. HAT DAS VORTEILE?

Das ist sogar grundlegend für unsere Arbeit. Denn die Caritas und die Diakonie haben ganz unterschiedliche Hilfsangebote für Menschen in Not. So kann ich Hilfsbedürftige schnell an die richtige Stelle weitervermitteln.

### SIE ARBEITEN MIT VIELEN EHRENAMTLICHEN HELFERN ZUSAMMEN. WAS MUSS MAN MITBRINGEN, UM SICH HIER ZU ENGAGIEREN?

Wichtig ist es, anderen uneigennützig helfen zu wollen. Man braucht außerdem eine gute Portion gesunden Menschenverstand und gegenseitiges Vertrauen.

### IHR ARBEITSALLTAG IN KURZFASSUNG?

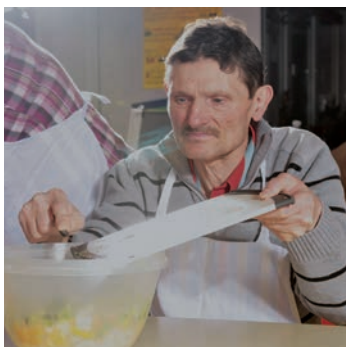
Jeder Tag ist ein Abenteuer, bei dem ich neue Menschen kennen lerne und Christus durch meine Arbeit diene.

[GR]



# LECKERES GANZ LEICHT GEMACHT

Kochgruppe Bodelschwingh-Haus präsentiert  
ihre besten Rezepte im Buch



Auch vor dem Würfeln von  
scharfen Zwiebeln scheuen sich  
die Hobby-Köche nicht.  
[Fotos: René Jankowski]

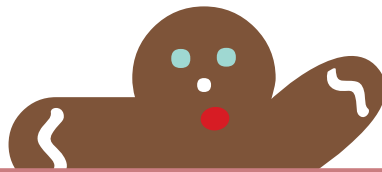
---

*ESSEN. Zwiebeln würfeln, Rosenkohl putzen, Paprika schnippeln, Äpfel schälen, Kräuter fein hacken – die zehn Hobbyköchinnen und -köche aus dem Bodelschwingh-Haus scheuen keine Arbeit. »Wir bereiten alles gemeinsam zu, haben viel Spaß dabei und lassen es uns dann auch gemeinsam schmecken«, erzählt Christine Lutz. Die leckersten Rezepte hat die Kochgruppe nun als Buch herausgegeben. Und auch Ungeübte können sich daran wagen, denn die Gerichte sind leicht nachzukochen.*

Alles begann vor vier Jahren als Freizeitangebot für die Bewohner des Bodelschwingh-Hauses, einer Johanneswerk-Einrichtung für Menschen mit Behinderung. Christine Lutz vom Sozialdienst fragte in ihrem Umfeld nach Rezeptideen, die zwei Kriterien erfüllen mussten: leicht und lecker. Nach kurzer Zeit war die Kochgruppe zu einer beliebten Einrichtung geworden; den Termin wollte keiner verpassen.

Mittlerweile hat sich ein fester Kreis an Teilnehmern gebildet. Dazu gehören acht Bewohnerinnen und Bewohner sowie zwei ehrenamtliche Mitarbeiterinnen. Wenn sich die Kochgruppe alle 14 Tage am frühen Abend in der Küche der Tagesbetreuung trifft, stehen die Zutaten bereits auf dem Tisch. »Bei unseren Kochabenden frage ich immer wieder einmal nach, was die Runde gern ausprobieren möchte«, erzählt Christine Lutz. In der Auswahl der Rezeptideen wurde die Gruppe im Laufe der Zeit mutiger, wagte sich auch an Gänsekeulen oder Wok-Gemüse und probierte ungewöhnliche Gewürze aus.

Dass der Verein »Freunde des Bodelschwingh-Hauses Essen Borbeck« den Druck eines Kochbuchs ermöglicht hat, erfüllt die Hobbyköche mit großem Stolz. Die Auflage ist zwar relativ klein, dafür aber etwas Besonderes. Und der Erlös fließt wieder zurück und kommt der Arbeit der Behinderten-Einrichtung am Weidkamp zugute. Die 40 Rezepte bieten für alle Jahreszeiten etwas – sommerlich Leichtes bis winterlich Deftiges. Und da die Hobbyköche eine Schwäche für Nachtisch haben, fehlen auch Anregungen für den süßen Abschluss eines Essens nicht. Darunter nicht nur der unverwüstliche Bratapfel, sondern auch eine verblüffend einfache Schütteltorte. [EW]



### LEBKUCHEN VOM BLECH

#### Zutaten für ein Blech

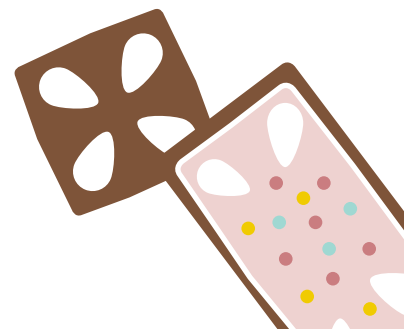
300 g Mehl  
 300 g Zucker  
 1 Päckchen Backpulver  
 1 Päckchen Vanillezucker  
 200 g gemahlene Nüsse  
 1 Päckchen Lebkuchengewürz  
 2 Essl. Honig  
 250 ml Milch  
 150 g flüssige Butter oder 4 Eier

#### Zubereitung

In einer Schüssel Mehl, Backpulver, Vanillezucker, gemahlene Nüsse und Lebkuchengewürz gut vermischen. In einer weiteren Schüssel flüssige Butter oder Eier, Honig, und Milch mit dem Rührgerät schaumig schlagen, dann nach und nach die Mehlmischung dazu geben. Alles gut verrühren und auf einem mit Backpapier ausgelegtes Kuchenblech verteilen.

Im Backofen bei 180 Grad (Umluft-Herd) oder 200 Grad (Ober- / Unterhitze) zirka 20 Minuten backen.

Der fertige Lebkuchen kann mit einer Schokoglasur bestrichen werden.



# ZU ALT FÜR PSYCHOTHERAPIE?

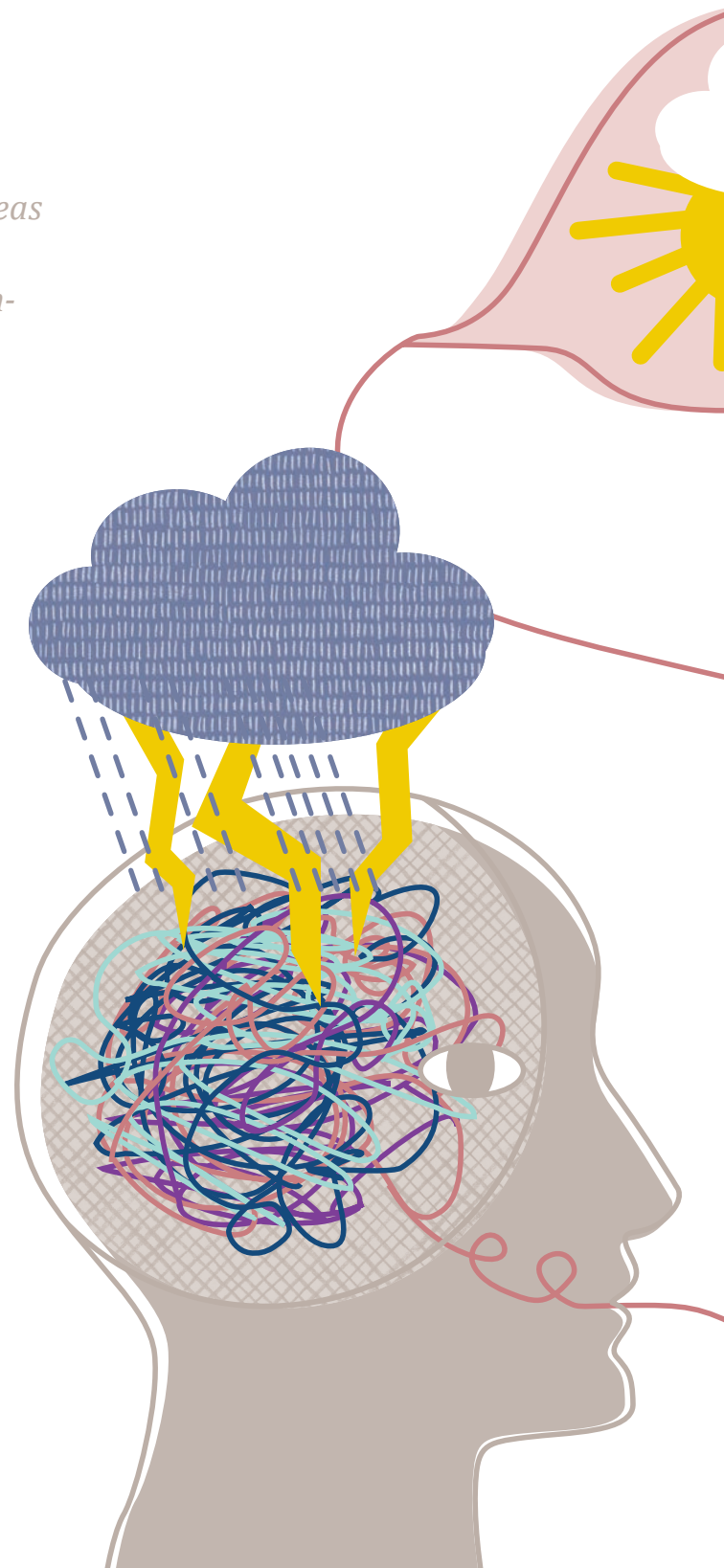
Dr. Andreas Wolf behandelt psychosomatische Erkrankungen älterer Menschen

---

*»Alter ist keine Krankheit.« Das stellt Dr. Andreas Wolf schon zu Anfang klar. Es ist vielmehr ein bedeutender Bestandteil des Lebens und gleichzeitig eines der am wenigsten verstandenen Phänomene der Biologie.*

Der Facharzt für psychosomatische Medizin, Psychiatrie und Psychotherapie hat sich in der Rhein-Klinik in Bad Honnef auf das noch recht neue Thema Alternspsychologie spezialisiert. Ein Thema, das angesichts des demografischen Wandels immer mehr an Bedeutung gewinnt. Was sind die Besonderheiten von seelischen Erkrankungen, die im Alter auftreten? Wodurch werden sie ausgelöst und wieso werden sie so häufig nicht erkannt? »Wir stehen hier vor einer dringenden gesundheitspolitischen Aufgabe, die jahrzehntelang vernachlässigt wurde«, sagt Dr. Andreas Wolf.

Als Auslöser für psychische Erkrankungen im Alter finden sich oft belastende Ereignisse im Leben der Betroffenen: Der Tod wichtiger Familienmitglieder, Trennungen oder auch körperliche Einschränkungen, die den Betroffenen mit der Begrenztheit seines eigenen Lebens konfrontieren. Auch der Rückzug in den Ruhestand bedeutet für viele einen Verlust, der nicht ohne weiteres zu ersetzen ist. Vom Hausarzt werden die Symptome oft nicht richtig gedeutet, sodass es häufig zu Fehldiagnosen kommt.



## KRIEGSERLEBNISSE ALS URSACHE FÜR PSYCHISCHE PROBLEME

Ein weiterer Auslöser für psychische Probleme im Alter sind posttraumatische Belastungsstörungen, das heißt: Die Betroffenen haben in ihrem Leben eine traumatische Situation selbst erleben müssen oder bei anderen miterlebt. »Mehr als 40 Prozent der heutigen Älteren, die bis zum Ende des zweiten Weltkrieges geboren wurden, berichten von traumatischen Erfahrungen aus der Kriegszeit«, erklärt Dr. Andreas Wolf. Solche Erlebnisse sind auch heute, nach über 60 Jahren, noch Grund für Einschränkungen in der psychischen und körperlichen Gesundheit der Betroffenen. Dieser Zusammenhang zwischen den Kriegserfahrungen von älteren Menschen und ihren aktuellen Problemen wird oft nicht gesehen. »Wir müssen der Biografie unserer Patienten einfach mehr Aufmerksamkeit schenken.«, so Dr. Wolf. ▶



Dr. Andreas Wolf hat sich auf Psychotherapie für ältere Menschen spezialisiert.





Dr. med. Andreas Wolf ist Facharzt für Psychosomatische Medizin, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Leitender Arzt der Abteilung 3 mit Schwerpunkt Alternspsychologie und Leiter der Ambulanz der Rhein-Klinik in Bad Honnef.  
[Fotos: Oliver Volke]

Auffallend ist auch, dass ältere Patienten nur sehr selten von selbst auf ihre schrecklichen Erlebnisse während des Krieges zu sprechen kommen und sich weniger über Beeinträchtigungen beklagen. »Es war früher normal, bombardiert zu werden. Diese Erlebnisse hatten so viele Menschen zu dieser Zeit gemeinsam, dass die Betroffenen selbst ihre Symptome gar nicht als Traumafolgen einordnen können«, sagt Dr. Wolf.

Nach dem Krieg wurde nicht über die Erlebnisse gesprochen: Die Überlebenden mussten stark sein und waren mit dem Wiederaufbau beschäftigt. Später dann im Alter können die Traumata aus der Vergangenheit durch verschiedene Umstände wieder zurückkehren. Da läuft zum Beispiel eine Kriegsreportage im Fernsehen oder die Betroffenen leiden unter dem sogenannten Last-Chance-Syndrom: Sie verspüren einen unbewussten Druck, eine noch unerledigte Aufgabe vor sich zu haben und setzen sich mehr mit ihrem eigenen Leben auseinander.

»Im Wesentlichen brauchen wir für ältere Patienten keine neuen Psychotherapieverfahren oder Behandlungstechniken«, zieht Dr. Wolf ein Fazit. »Klar ist aber, dass wir uns mehr auf sie einstellen müssen.« Dazu hat insbesondere die psychodynamische Psychotherapie die zentralen Fragen der Beziehungsgestaltung und die Besonderheiten in der Beziehung zwischen älteren Patienten und jüngeren Therapeuten thematisiert und konzeptionell ausgearbeitet. Ein breites Wissen des Therapeuten über häufige körperliche Erkrankungen im Alter hilft ebenfalls bei der Behandlung. »Es kann nicht sein, dass man älteren Menschen Beruhigungsmittel verschreibt, anstatt mit ihnen über ihre Probleme zu sprechen«, so Dr. Wolf. [MO]

# KURZINFOS

## SICHER UNTERWEGS mit gelb-schwarzen Rollatoren

DORTMUND. Die Stiftung des Fußballvereins Borussia Dortmund »leuchte auf« hat zwei Rollatoren an das Theodor-Fliedner-Heim gespendet. Beide Gehhilfen sind stilecht im Schwarzgelb der Vereinsfarben gehalten und mit dem BVB-Logo versehen. »Auch wenn bei vielen Menschen mit Demenz die Erinnerung an Vergangenes nachlässt – das BVB-Logo und die Farben werden oft dennoch erkannt«, erklärt der Projektleiter der Stiftung, Marco Rühmann.



Übergabe der BVB-Rollatoren: Michael Brinkmann (v.l.), Wilma Hanausek und Barbara Buschmann-Piekarek vom Theodor-Fliedner-Heim bedanken sich bei Marco Rühmann. [Foto: leuchte auf]



Hausleiter Christian Diermayer und Bewohnerin Margret Schuh erfreuen sich am historischen Gemälde. [Foto: Christian Weische]

## ALTER BAHNHOF BRAKE schmückt neues Foyer

LEMGO. Ein besonderes Geschenk gab es zur Eröffnung des neuen Altenzentrums Am Schloss: Gisela Eikmeier überreichte Hausleiter Christian Diermayer ein Gemälde des alten Braker Bahnhofs. Das Gebäude, das nur wenige hundert Meter entfernt liegt, ist ein markanter Punkt im Ortsteil. Mit dem Gemälde, das aus dem Nachlass ihres verstorbenen Mannes stammt, möchte Gisela Eikmeier an das einstmalige wichtige Gebäude erinnern. Es hat einen besonderen Platz im Hausfoyer bekommen.

# IMPRESSUM

## JOHANNESWERK JOURNAL

Ev. Johanneswerk e.V.  
Postfach 10 15 53, 33515 Bielefeld

## Herausgeber

Pastor Dr. Ingo Habenicht – v. i. S. d. P.

## Redaktion

Stabsabteilung Strategisches Marketing  
Dr. Claudia Schröder – *Leitung*  
Elke Wemhöner [EW] – *Redaktionsleitung*  
Claudia Herrmann [CH] – *Redakteurin*  
Melina Ottensmeier [MO] – *Volontärin*

## Sonstige

Martina Bauer [MABA] – *freie Journalistin*  
Ulla Emig [UE] – *freie Journalistin*  
Gerrit Rother [GR] – *Praktikant*  
Maria Munzert [MM] – *Fundraising*

## Redaktionsanschrift

Evangelisches Johanneswerk e.V.,  
Schildescher Str. 101–103, 33611 Bielefeld  
Tel. 0521 801-2562; Fax: 0521 801-2569  
E-Mail: kommunikation@johanneswerk.de

## Anzeigen

Dr. Claudia Schröder

## Herstellung

*Fotos:* Pia Blümig, Frank Elschner, Ulla Emig, René Jankowski, Sarah Jonek, Oliver Volke, Christian Weische, Stephan Wemhöner  
*Grafik, Illustration und Satz:* Verena Wiesemann  
*Papier:* Circle Silk Premium White, 100 Prozent Recyclingpapier  
*Druck:* Die Umwelt-Druckerei, Hannover  
*Versand:* Lettershop Integra, Lüdenscheid

## Spendenkonto Johanneswerk

Konto-Nr. 660 126 00  
Sparkasse Bielefeld  
BLZ 480 501 61

# BKK Diakonie

Von Mensch zu Mensch...

**Top-**  
Angebote und  
kein Zusatz-  
beitrag

## **BKK Diakonie – die Krankenkasse für soziale Berufe**

**Wir bieten viele Top-Leistungen in den Bereichen:**

- Naturheilkunde
- Gesundes Arbeiten in sozialen Berufen
- Bonusprogramm SANITAS (jährlich bis zu 200 € Prämie)
- Professionelle Zahnreinigung und Zahnersatz
- Schwangerschaft und Familie
- attraktive Gesundheitsreisen und -kurse
- und vieles andere mehr...

**>> Weitere Infos finden Sie unter [www.bkk-diakonie.de](http://www.bkk-diakonie.de)**



[www.bkk-diakonie.de](http://www.bkk-diakonie.de)